

rischen Wahrheitserkenntnis aus zu harmonischer „katholischer Geschichtsbetrachtung“ heraus entstehen kann.

Braunsberg (Ostpr.).

K. A. Sint.

Hermann Heimpel, Das deutsche Spätmittelalter. Charakter einer Zeit (HJ. 158, 1938, 229—248). Daß die weitverbreitete Anschauung, die das deutsche Spätmittelalter lediglich als eine Zeit des Verfalls, des „Herbstes“ betrachtet, in einer Periodisierung wurzelt, die auf eine universalgeschichtliche Betrachtungsweise und auch da nur scheinbar anwendbar ist und deshalb der Eigenartigkeit der deutschen Geschichte nicht gerecht werden kann, ist das bemerkenswerteste Ergebnis dieses Aufsatzes, neben dem die Bewertung Karls IV. und Sigismunds (erstere im Gegensatz zu in neuester Zeit ausgesprochenen Ansichten) noch besonders hervorgehoben zu werden verdienen.

H. W.

Bernhard Schmeidler, Geist und Macht im späteren Mittelalter (Deutsches Dantejahrbuch 19, 1937, 37—46). Stellt, ausgehend von der Frage, „welchen Einfluß die Werke großer Geister im späteren MA. auf den Fortgang der Ereignisse, auf die Neubildung der Zustände gehabt haben“, die Bedeutung Dantes, des Marsilius, Petrarca und des Erasmus für die Auflösung der mittelalterlichen Welt heraus.

H. W.

Richard Borgmann, Die deutschen Freigravschaften und Freigerichte im Mittelalter (Blätter f. deutsche Landesgeschichte. NS. des Korrespondenzblattes des Gesamtvereins. 84. Jg. H. 1, 1938, 17—48).

Vf. klärt kurz über die Institution der Freigerichte auf und stellt die Freigerichte des späten MA.s in den einzelnen Herzogtümern und Landschaften (abgesehen von Westfalen) zusammen. Die Bezeichnung der Freigravschaft Burgund führt er darauf zurück, „daß die Staufer diese Gravschaft aus dem Verbande des Herzogtums Burgund lösten und dem Königtum direkt unterstellten“.

D. v. G.

Friedrich Schoenstedt, Der Tyrannenmord im Spätmittelalter. Studien zur Geschichte des Tyrannenbegriffs und der Tyrannenmordtheorie, insbesondere in Frankreich (Neue Deutsche Forschungen, Abt. Mittelalterliche Geschichte 6). Berlin 1938, Junfer u. Dünhaupt; IX, 124 S. Diese Leipziger Dissertation unternimmt den Versuch, die Stellung der bekannten Tyrannenmordtheorie des Pariser Magisters Jean Petit (1408) innerhalb der Entwicklungsreihe des Tyrannenbegriffs wie auch der Staatslehre des Mittelalters überhaupt festzulegen und den Zusammenhang der Ideen des Petit mit der politischen Gedankenwelt des zeitgenössischen Frankreich zu schildern. Besonders bemüht sich der Vf. um den Nachweis, daß Petits Tyrannentheorie gemäß der Entwicklung der französischen Königs idee im Vergleich zu seinen Vorläufern ganz royalistisch fort-